**Zeitschrift:** Sauter's Annalen für Gesundheitspflege: Monatsschrift des

Sauter'schen Institutes in Genf

**Herausgeber:** Sauter'sches Institut Genf

**Band:** 26 (1916)

Heft: 5

**Artikel:** Die Salvarsangefahr [Schluss]

Autor: Medicus

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-1038072

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Einwurf kenne ich, er hat zwei Gründe: 1. den ansteckenden, jede Vernunft erstickenden Einfluß der Mode, der auch schon bei den Kindern mächtig ist, und 2. die lleberhitzung des übrigen zu dicht verwahrten Körpers, gegen die den Kleinen dann die Abkühlung an den Beinen einige Erleichterung bringt.

Und so muß ich trot aller Einreden dabei bleiben: Die Mode der kurzen Söckhen mit den nackten Beinchen ist bei der daneben herrschenden zu dichten Bedeckung des Rumpfes ein schwerer gesundheitlicher Fehler und kein Vater und keine Mutter, denen das Wohl ihrer Kinder am Herzen liegt, sollte diese gefährsliche Mode in ihrer Familie dulden.

(Dr. Guftav Jäger's Monatsblatt.)



# Die Salvarsangefahr.

Bon Dr. Debicus.

(Schluß.)

Es find auch nicht allein die paar hundert Todesfälle, die in der Nachliteratur verzeichnet find, die zur fühlen Bernunft mahnen fonnten. Bie viele Todesfälle mogen noch daneben vorgekommen fein, die auf ein anderes Ronto gebucht find, oder über die Argt und Batient beziehungsweise beffen Sinterbliebene aus nabeliegenden Gründen lieber schweigen. Roch weniger genau gezählt find die überaus gahlreichen sonstigen Organschädigungen burch bas Salvarsan, die nicht zum Tobe geführt haben: die Lähmungen, Erblindungen, Ertaubungen, die Rieren- und Bergichädigungen usw. Alle biefe Schäbigungen äußern fich junächst als atute Ursenitvergiftungen; damit ift aber bie Gefährlichkeit des Salvarsans noch nicht erichöpft. Es fonnen noch Jahr und Tag nach

Anwendung relatif großer Arsenikgaben Schädigsungen, besonders auch im Gebiete des Nervenssystems, auftreten, als chronische Auswirkung früherer Vergiftung. Wer heute sagt: "Wir hat das Salvarsan nicht das geringste geschadet", dem würde ich doch raten, nicht zu früh zu triumphieren und sich nicht in eine falsche Sicherheit einzuwiegen; das dicke Ende könnte vielleicht doch noch nachkommen.

Ebenso unangebracht wäre die lleberzens gung sicherer Heilung nach Salvarsangebrauch. Auch das Ausbleiben der Wassermann'schen Reaktion (Blutuntersuchung) ist kein absoluter Beweis dafür. Es ist schon mehr als einmal beobachtet worden, daß solch' eine negativ gewordene Blutreaktion später wieder positiven Ausschlag zeigte.

Wenn also trot aller dieser Bedenken Hunderte und Tausende von Spezialärzten weiter mit Salvarsan behandeln, so liegt darin in der Tat eine Gefahr nicht nur für den Einzelnen, sondern eine Gefahr für die Volkszgesundheit, die nicht unterschätzt werden sollte, und es erscheint durchaus gerechtsertigt, daß diese Frage auch in der Oeffentlichkeit disstutiert wird.

Dem früheren Berliner Polizeiarzt Dr. Dreuw muß es daher als ein Verdienst angerechnet werden, daß er, trotz aller Anfeindungen aus den Kreisen seiner Kollegen, den Mut gefunden hat, die Aufmerksamkeit des nichtärztlichen Publikums auf diesen wichtigen Gegenstand hinzulenken. Wir machen deshalb auch an dieser Stelle gern auf seine jüngste Broschure<sup>1</sup>) über dieses Thema aufmerksam.

Die "Flucht in die Deffentlichkeit" feitens

<sup>1) &</sup>quot;Die Salvarsangefahr". Bon Dr. med. Dreuw. Spezialarzt für Spphilis und Hautleiden in Berlin. Mit der vom Berfasser dem Kaiserlichen Gesundheitsamt überreichten Salvarsan-Denkschrift. Berlin 1914, Ritter-Berlag. Preis 1 Mark.

dieses Urztes ift um so verständlicher und ge= rechtfertigter, als ihn die medizinische Fachpresse totschweigen will, die ja überhaupt ihre Spalten für alle "Outsider », b. h. Leute, die felbst= ständig benten und sich nicht burch Berufung auf sogenannte Autoritäten in ihrer fritischen Brüfung der Tatsachen und Schlußfolgerungen baraus ftoren laffen, verschloffen hält. Diefe Bemühungen ber Merztemajorität, ben unliebfamen Rollegen talt zu ftellen, find um fo bemerkenswerter, als Dr. Dreuw nicht etwa zu ben ohnehin verfehmten sogenannten Naturärzten gebort, sondern ein warmer Berteidiger ber Quecfilberbehandlung der Syphilis ift und icon eine große Reihe von Schriften und Auffäten in der wiffenschaftlichen, offiziellen Breffe veröffentlicht hat.1)

Dan es schwer ift, in dieser Frage ber Wahrheit zum Siege zu verhelfen, hat zwei Gründe. Ginmal, daß viele Mergte, die ber gleichen Ansicht sind wie Dr. Dreuw, mit ihrem Befenninis zurückhalten, weil fie Majorität der andersdenkenden Berufs-Genoffen und den tollegialen und gesellschaftlichen Bonfott burch biefe Majorität fürchten, die gu folden Repreffalien gern bereit ift, wenn man mit ihr nicht ins gleiche Sorn blaft. zweiter Grund, weshalb die Wahrheit über bas Salvarsan so schwer burchbringt, liegt in ber Allgewalt des Mammons, jenes Dämons, vor dem alle Welt sich beugt — die Aufrechten, die ihm Trot bieten, find immer und überall nur in verschwindender Minoriat zu finden! -- jenes Damons, ber ichon fo viel Unheil über die Welt und die Menschen gebracht hat.

Der Salvarsanvertrieb ist eine Geschäftssache, die ganz ungeheuren Gewinn abwirft.

(Die Redaft.)

Die Herstellungstoften eines Rilo Salvarsan belaufen sich auf 8 Mart - wie Dr. Dreuw mitteilt - ber Berfaufspreis beträgt 10,000 bis 12,000 Mart!! Die dadurch erzielten Gewinne belaufen sich also auf Millionen. Dag alle diejenigen, die an diesem Millionengewinn partizipieren — und hierzu gehören auch medizinische "Autoritäten"! - ein großes Interesse baran haben, zu verhindern, daß ein fo lufrativer Artitel nicht fo ichnell und ohne weiteres wieder in die Bersenfung verichwindet ift begreiflich. Wir wollen den medizinischen Autoritäten, die zugleich Aftionäre ber Höchster Farbwerke (ber Berfertiger des Salvarfan) find, durchaus nicht ben Bormurf machen, daß fie entgegen ihrer wirklichen lleberzeugung, lediglich aus ichnöber Geminnfucht, für bas Salvarfan eintreten. Aber alle menschliche Ueberzeugung wird durch Reigung und Abneigung, Bunfche und Befürchtungen nicht unwesentlich beeinflußt, ohne daß wir uns bessen immer voll bewußt werden; unwillfür= lich beeinträchtigen solche Einflüsse die fühle Sachlichkeit und Objettivität bei ber Brufung ichwieriger und tomplizierter Fragen und trüben darüber schließlich auch das definitive Urteil hierüber.

Um so notwendiger ist es deshalb auch, bei der Diskussion über die Salvarsanfrage nicht nur die sinanziell interessierten Autoritäten und die autoritätsgläubigen Fachmänner das Wort führen zu lassen, sondern es ist Pflicht aller um Volksgesundheit und Volkswohl bemühten Kreise, gegenüber der hier drohenden Gefahr auf der Hut zu sein und sich von unparteisscher Seite über den Stand einer so wichtigen Angelegenheit gründlich unterrichten zu lassen, um in sachgemäßer Weise mitsprechen und selbständig urteilen zu können.

Aus diesem Grunde wollen wir auch durch Hinweis auf die Broschure Dr. Dreuws zu

<sup>1)</sup> Freilich heilt auch das Queckfilber die Syphilis nicht; verursacht, im Gegenteil, ebenfalls Schaden.

deren weiteren Berbreitung gern beitragen, ohne auf deren Inhalt in Einzelheiten näher einzugehen, obschon vielleicht der eine und an dere Punkt darüber zu kritischen Randglossen einladen würde.

Wir möchten wünschen, daß recht viele zu der Einsicht kämen, daß eine Salvarsangesahr wirklich besteht und rusen deshalb denen, die es angeht, zu: Videant consules, ne quid detrimenti respublica capitat: Hüter des Volkswohls, haltet die Augen offen!

(Aneippblätter.)



## Selbstgesuchte Nahrungs= und Genusmittel in Feld und Wald.

Bon Dr. Thränhardt in Freiburg i. Br.

ally steriorand. - Hanner ally exclusionly

(Nachdruck verboten.)

Unschätzbar sind die Reichtumer, welche die gutige Mutter Natur in jedem Sahre von neuem aus ber Erbe für uns hervorwachsen lägt. Burgeln, Blätter, Blüten und Früchte bieten sich uns vielfach als wertvolle Nahrung bar ober als ichmachafte Burgen zur befferen Bekommlichkeit unserer Speisen und Getrante. In früheren Beiten, von unferen Boreltern, wurden diese gesunden Naturgaben boch ge= ichatt und gern benutt. Aber wir mit unfern vielfach übertrieben verfeinerten Geschmacksansprüchen haben das gute und viel gesundere Einfache fast gang vergessen. Daber ift es wohl angebracht, namentlich in so teueren Beiten, mal wieder hinzuweisen auf die vielen höchst gesunden und bekömmlichen Nahrungsund Genugmittel, die Jeder fich felbst suchen fann draugen in Feld und Flur, im Wald und Wiese.

Gleich in den ersten Tagen des Lenzes er-

scheinen überall die gezähnten Blättchen des Löwenzahn. Sie geben einen zarten gesudnen Salat, können aber auch als Gemüse und zu Kräntersuppen gut verwendet werden. Noch kräftiger schmeckend, aber nicht so häusig vorstommend, sind die Rapunzel und der Feldsalat (Sonnenwirbel), die mit Rührei oder weichen Eiern eine nahrhafte und zuträgliche Mahlzeit bilden.

Leider sehr wenig benutt wird die große Brennessel. Die wehrhafte Ausrüstung der mit Ameisensäure gefüllten Brennhaare macht sie so unbeliebt. Und dabei geben die jungen Triebe, Sprossen und Blätter einen ganz vorzüglichen Spinat, entweder für sich allein oder als Zusatz zum Gartenspinat, um diesen zu "strecken." Auch kann man sie jeder Suppe zur Erhöhung des Wohlgeschmackes beisügen. Vor dem Zurechtmachen in der Küche werden die Blätter mit einem Guß heißen Wassersüberschüttet, was die Brennhaare unschädlich macht.

An Quellen, Bächen und Gräben findet man vielfach die beliebte Brunnenfresse, deren junge Frühlingsblätter einen würzigen, fräftigen, erfrischenden, äußerst gesunden Salat geben.

Auf Wiesen und in Wäldern allgemein versbreitet wächst eine andere schmackhafte Gemüsespslanze: Der Sauerampfer. Er ist zur Bereitung von Salaten, Suppen, Gemüsen, Soßen ganz vorzüglich, besonders im Frühjahr, obschon die Blätter auch den ganzen Sommer hindurch verwendet werden können. Rezept zu Gemüse: Den nicht geschnittenen Sauerampfer in Butter zugedeckt weich dünsten, dann mit Holzlöffel zerrühren, eine mit kaltem Wassertlar gerührte Einbrenne daran, etwas Salz und womöglich auch Sahne.

Alle diese Frühlingspflanzen eignen sich, bes liebig mit einander vermischt, auch sehr gut zu den äußerst gesunden nährsalzreichen Kräutersuppen.